

und auf diese Gleichförmigkeiten hat sich daher auch von jeher das Hauptaugenmerk der Forscher gerichtet.

Je nach dem grundsätzlichen Standpunkt, den der Forscher einnahm, hat man sich auf sehr verschiedene Weise mit diesen Gleichförmigkeiten des Geschehens auseinanderzusetzen versucht.

Die Metaphysiker haben sie auf den verborgenen Plan, der der Welt zugrunde liegt, zurückgeführt: die Menschen gehen — ohne es zu wissen — an dem „Leitfaden der Natur“ fort (Kant), sie werden „ohne und selbst wider ihren Willen durch eine ihnen verborgene Notwendigkeit“ geleitet (Schelling), die „List der Vernunft“ (Hegel) führt die Menschen auf ihren Wegen, die „Naturgesetzmäßigkeit“ beherrscht ihr Tun und bewirkt die Gleichförmigkeit ihres Handelns. Das heißt, vom Standpunkt wissenschaftlicher Erkenntnis aus gesehen: den Knoten zerhauen, nicht ihn lösen.

Die Naturwissenschaftler haben das Ordnungsprinzip des Naturgesetzes auf das Geschehen in der menschlichen Gesellschaft angewandt und haben für die mannigfachen Gleichförmigkeiten Regeln aufzustellen versucht, sei es, daß sie einzelne Geschehensreihen in ihrem regelmäßigen Verlauf zu erfassen suchten, sei es, daß sie Nachweise der Proportionalität bestimmter Erscheinungen in verschiedenen isolierten Reihen zu erbringen unternahmen, das heißt „Korrelationsverhältnisse“ zu ermitteln trachteten. Also, daß sie etwa die ziffernmäßige Gleichförmigkeit feststellten in den Beziehungen zwischen Eigentumsvergehen und Brotpreisen, zwischen der Höhe der Diskontsätze und Bankrotten, zwischen Selbstmordziffern und Zahl der Geisteskranken in einem Lande, zwischen Alkoholverbrauch und Kindersterblichkeit, zwischen Alter und Lohnhöhe usw.¹³².

Weder die metaphysische Deutung noch die naturwissenschaftliche Ordnung des sozialen Geschehens kann uns befriedigen. Jene lehnen wir ab als unwissenschaftlich, diese können wir annehmen, aber sie bedeutet für uns nicht mehr als eine vorläufige Feststellung,

¹³² Siehe F. Eulenburg, a. a. O. Eulenburgs Urteil ist in allen diesen Fragen durchaus kritisch begründet. Das Beispiel einer grotesken Einseitigkeit in der Vertretung des naturwissenschaftlichen Standpunkts bietet Georg v. Mayr. Siehe seine Theoretische Statistik (Statistik und Gesellschaftslehre. 1. Bd. 2. Aufl. 1914).